

# Mensch, geht's uns gut!

Darf ich Sie heute mal auf etwas ganz besonderes aufmerksam machen? Auf mich!

Wissen Sie, woran Sie erkennen können, dass es Ihnen gut geht? Wenn Sie in einem Land leben, in dem ein Fußballspieler das Fünffache eines praktizierenden Arztes verdient! Manchen Menschen macht eine solche Entwicklung zwar Angst, aber die sollten sich deshalb nicht gleich so hochsterilisieren. Da gibt es noch viel sinnlosere Geschichten, über die es sich genauso wenig lohnt aufzuregen, zum Beispiel über...

...ein Ärzteteam, das jetzt in simulierter Schwerelosigkeit eine 25-minütige Tumoroperation durchgeführt hat. Dazu musste sich der Jumbo-Jet, in dem die Operation stattfand, knapp 30 Mal in den Sinkflug stürzen. In dieser Fallphase entsteht kurzfristig ein schwererer Zustand. Pro Sinkflug konnten die Ärzte immerhin etwa 50 Sekunden operieren. Die Kosten hierfür lagen bei rund

Was man von den jungen Leuten ja nicht behaupten kann. „Die Jugend von heute liebt den Luxus, hat schlechte Manieren und verachtet die Autorität. Sie widersprechen ihren Eltern, legen die Beine übereinander und tyrannisieren ihre Lehrer.“ (Sokrates, gr. Philosoph, 470-399 vor Christus) Sie sehen, die Jugend war schon immer so. Ich frage mich bloß, wo die früher, also ganz früher, ihre Playstation angeschlossen haben, wo die doch noch gar keinen Strom hatten?

Ist unser Wohlstand womöglich nur so dahingesagt? Geht es uns wirklich gut? JA, es geht uns gut! Solange es an der Börse Wörter wie „Gewinnwarnung“ gibt, kann es uns doch nicht schlecht gehen. Mein Geld liegt deshalb sicherheitshalber nicht nur in einer Börse. Letztens wollte mir meine Bank tatsächlich mehr Zinsen geben und bot ein Drittel Prozent! Ich lachte, war nicht einverstanden und forderte mindestens ein Viertel. Wer mich kennt, weiß, dass ich mich dank

sorgung schon noch forcieren ließe. „Leider sind hier der Kau- und Schluckgeschwindigkeit der Senioren Grenzen gesetzt, die eine weitere Optimierung erschweren. Das geht einfach nicht schneller.“ Und ich füge hinzu: „Noch nicht!“ In Zeiten, in denen wir wie Lemminge hinter jedem Busch ein Einsparportionchen vermuten, ließe sich doch beispielsweise mit Suppen oder Astronautennahrung noch das ein oder andere Minütchen herausquetschen. Natürlich zum Wohle von ...wem eigentlich?! Egal, Hauptsache es wird gespart, was auch immer es kostet.

In unserem Land scheint es noch immer so zu sein, dass Menschen dem Alter eines Whiskeys oder eines Möbelstücks eher respektierend entgegenzutreten als dem eines Rentners. Aber das ist eben so in einer modernen Welt.

Einen Moment noch, bevor sie weiterblättern und sich wehmütig von mir verabschieden.

Was hab' ich über das neue Gleichstellungsgesetz gelacht. Ich hab' sogar etwas unterschreiben dürfen oder müssen, worin ich mich verpflichte, keine behinderten, weiblichen, asozialen, ausländischen oder ungebildeten Mitmenschen zu diskriminieren. Ich bin sehr dankbar, dass man mich per Gesetz darauf aufmerksam macht. Allein wäre ich da nie drauf gekommen. Obwohl: Einen Menschen gibt's, der eigentlich eine Diskriminierung verdient hätte und auf den all diese genannten Insignien zutreffen: George „Daplyou“ Bush. Aber der ist doch gar keine Frau, werden sie jetzt sagen. Da haben sie Recht!

Aber er hat eine!

So, und da ich weiß, dass Sie im Winter immer ein bisschen mehr von mir lesen wollen, nehme ich jetzt wieder meine obligatorischen fünf Kilo zu.

Euer Wolfgang Bötsch

PS: Sie müssen mich einfach so nehmen, wie ich bin. Niemand kann aus seiner Haut. Ich schon.



zwölf Millionen Dollar. Die Begründung: Sollte es bei Weltraummissionen zu Unfällen kommen, könnten Ärzte auch unter schwersten Bedingungen operieren. Sie werden sich jetzt fragen: Wer würde schon mit einem Tumor in den Weltraum reisen wollen?

Oder ...wer stellt für so viel Unfug so viel Geld zur Verfügung? Also wenn ich zwölf Millionen Euro hätte, könnte man mit mir machen, was ich will. Ich glaube, da wäre mir sogar ein Charakter wurscht, selbst wenn ich einen hätte. Aber nein, seien wir zufrieden mit dem, was wir haben. Denn sonst wären wir auch nicht mit dem zufrieden, was wir gerne hätten.

knallharter Positionierung und Verhandlungsgeschick durchgesetzt habe. Da halte ich es wie Helmut Kohl: Entscheidend ist, was hinten rauskommt.

Aber gehen wir erstmal drauf ein, was vorne reinkommt. Mit dem, was ich Ihnen jetzt sage, werden Sie Ihre Entrüstung wohl kaum noch im Zaum halten können. Aus einem Radio-Interview mit einem karitativen Sozialunternehmen in Süddeutschland habe ich Folgendes herausgehört. Es ging dabei um die zukünftigen Einsparpotenziale bei der Essensversorgung der Bewohner in Altenheimen. Der Geschäftsführer sagte darin, dass sich durch das Personal die Essensver-